

Gruyter, 234 S., Abb., ISBN 978-3-11-025661-1, EUR 99,95. – Der Band beruht auf einem 2010 in Coburg veranstalteten Colloquium der auf deutsch-britischen Austausch bedachten Prinz-Albert-Gesellschaft, die sich damit erstmals einem mediävistischen Thema zuwandte. Nach einer zu den Referaten hinführenden Einleitung (S. 11–16) macht Janet L. NELSON, *Religion and Politics in the Reign of Charlemagne* (S. 17–29), einige Bemerkungen zu Karls Kirchenregiment, zur Reichweite seiner Reformen und zum Verständnis der Sachsenkriege (gegen Y. Hen, vgl. DA 63, 268), was sie zu dem Schluß führt: „politics and religion were not interchangeable terms in the reign of Charlemagne“ (S. 25). – Dominik WASSENHOVEN, *Bischöfe als Königsmacher? Selbstverständnis und Anspruch des Episkopats bei Herrscherwechseln im 10. und frühen 11. Jahrhundert* (S. 31–50), erinnert daran, daß die Beteiligung von Bischöfen an der Entscheidung über den nächsten König seit Ende des 10. Jh. offenbar selbstverständlich war, während noch Widukind von Corvey klar zwischen der Wahl der weltlichen Großen und der Weihe durch die Geistlichen unterschieden hatte. Den Grund sieht W. „in einer veränderten Wahrnehmung und Selbstwahrnehmung der Bischöfe“ (S. 50), doch wird auch deren gesteigerte Teilhabe am Reich im Zuge der ottonischen Kirchenpolitik zu berücksichtigen sein. – Catherine CUBITT, *Individual and Collective Sinning in Tenth- and Eleventh-Century England: Penance, Piety and the Law* (S. 51–70), handelt von der Krisenbewältigung des spätangelsächsischen Königiums um 1000 durch ostentative Bußleistungen und erklärt die breite gesellschaftliche Resonanz mit der spezifischen Situation der englischen Kirche. – Stuart AIRLIE, *A View from Afar. English Perspectives on Religion and Politics in the Investiture Conflict* (S. 71–88), steuert eine resümierende Betrachtung der neueren anglophonen Beschäftigung mit der Epoche bei, die sich von der in Deutschland beliebten Kaiser/Papst-Problematik abgewandt habe und lieber von Leitbegriffen wie „plurality, diversity, and locality“, ferner „social theory“ oder „gender“ ausgehe. – Ludger KÖRNTGEN, *Der Investiturstreit und das Verhältnis von Religion und Politik im Frühmittelalter* (S. 89–115), zieht in einem gedankenreichen Essay Konsequenzen aus der Einsicht, daß die Investiturstreitproblematik nicht Auslöser, sondern Folge des Konflikts zwischen Heinrich IV. und Gregor VII. gewesen ist. – Knut GÖRICH, *Karl der Große – ein „politischer Heiliger“ im 12. Jahrhundert?* (S. 117–155, 8 Abb.), möchte die Kanonisation von 1165 nicht länger als situationsbezogene „programmatische Maßnahme zur Abgrenzung der kaiserlichen Herrschaft gegen päpstliche Einflussnahme“ (S. 134) betrachten, sondern betont als Beweggründe die bestehende Aachener Karlsverehrung, die Wünsche der dortigen Stiftsgeistlichkeit und Barbarossas „konventionelle“ Frömmigkeit. – Björn WEILER, *Bishops and Kings in England, c. 1066 – c. 1215* (S. 157–203), konstatiert eine „peculiarly English tradition of resistance to the king as a token of good episcopal leadership“ (S. 160), die er bis in die spätangelsächsische Zeit zurückverfolgt und einem deutlich moderateren Verhalten kontinentaler Bischöfe im 11./12. Jh. gegenüberstellt. – W. Mark ORMROD, *The English Monarchy and the Promotion of Religion in the Fourteenth Century* (S. 205–217), behandelt knapp die religiösen Funktionen und frommen Stiftungen der Herrscher, besonders Edwards III. (1327–1377), und unterstreicht den politischen Nutzen zur Festigung von königlicher Autorität und nationaler Einheit im Hundertjährigen Krieg. –